



**Adrian Wypadlo**

***Die Verklärung Jesu nach dem Markusevangelium***  
*Studien zu einer christologischen Legitimationserzählung*  
(WUNT, 308)

Tübingen: Mohr Siebeck 2013. XII, 514 S. €139,00  
ISBN 978-3-16-152560-5

### **Beate Kowalski (2015)**

Die mk Verklärungserzählung wird von Adrian Wypadlo, Priester der Erzdiözese Paderborn und Neutestamentler in Münster, in seiner an der Universität Tübingen (Prof. Dr. Michael Theobald) angenommenen Habilitationsschrift analysiert und interpretiert.

Die Studie gliedert sich in fünf große Kapitel. Im ersten Kapitel (1-71) werden eine Grundlegung und Vorverständigungen vorgenommen. Dabei wird in einem systematisch strukturierten Forschungsbericht auf offene Fragen und Aporien der exegetischen Forschung aufmerksam gemacht. Verf. argumentiert dabei gegen die in der Exegese häufig vertretene Monokausalie der Interpretationen („antizipierte Parusieerzählung“, „Bestätigung des Petrusbekenntnisses“, „deplazierte Ostergeschichte“, „apk Vision“, „christologisch transformierte Sinaigeschichte“, „christlich gedeutete Laubhüttenerzählung“, „messianische Inthronisation“). Vielmehr erkennt er in Mk 9,2-8 eine mk Schlüsselperikope, deren Vielschichtigkeit er aufzeigt. Ihre hohe Christologie bei gleichzeitiger sprachlicher Einfachheit ist ohne Parallele. Ziel der Studie ist es, die beiden tragenden Säulen des Textes – das Verklärungsmotiv und das Zusammensein Jesu mit den beiden atl. Erzählfiguren – zu erschließen. Dabei richtet er sein Augenmerk weniger auf das Zeltmotiv, als vielmehr auf die wiederkehrende Dreizahl als Stilelement. Methodisch wird nur dann auf die syn Parallelen zurückgegriffen, wenn sie der theologischen Profilierung der mk Überlieferung dienen. Die Elija-Figur als Fremdkörper wird im Kontext der Mosetypologie in den Blick genommen. Auch die Frage nach der Gattung des Textes muss aufgrund seiner Komplexität neu gestellt werden. Um der Bedeutung der Perikope näher zu kommen, nimmt Verf. zudem den mk Kontext in den Blick und zeigt die Vernetzung mit der Taufferzählung auf; beide können als Epiphaniegeschichte eingeordnet werden.

Kapitel 2 (75-278) stellt eine ausführliche Analyse und Interpretation der Verklärungserzählung und ihres kontextuellen Umfelds vor. Dabei nimmt Verf. die Logienfolge des näheren Kontextes Mk 8,34-9,1 unter die Lupe, bevor er

anschließend ausführlich und detailliert die Verklärungssperikope in einer Einzelversanalyse untersucht. Dabei nimmt er besonders die folgenden Motive in den Blick: die Zeitangabe, die Motive der Jüngerwahl, des Berges und des Bergaufstiegs, der Verwandlung, der Vergleich mit dem Walker, das Auftreten von Elija und Mose, der Vorschlag des Petrus zum Zeltbau, die Notwendigkeit des Leidens Jesu und die Epiphaniefurcht, die Motive Wolkenüberschattung, Wolkenstimme und Aphanismos. Besonders vertieft untersucht werden hier die Motive aus der Sinaiüberlieferung sowie bereits hier die später noch einmal gestellte Frage nach Elija. Der Kontext der Elijaaussagen im Mk (1,1-11; 9,4f; 9,11-13; 15,33-35) wird dazu beachtet. In einem Fazit zu diesem ausführlichen Kapitel werden traditionelle und redaktionelle Anteile in Mk 9,2-8 herausgearbeitet.

Kapitel 3 (279-395) nimmt sich der Problematik des Verklärungsmotivs (Metamorphose, Transfiguratio) an. Das Anliegen des Verf. ist es, die Abhängigkeit der mk Verklärungserzählung von der Exodus-/Sinaitradition neu zu begründen, indem er auf die Schriften des hellenistischen Judentums, insbesondere auf Philo von Alexandrien, zurückgreift. Damit setzt er sich kritisch mit der bisherigen Forschung auseinander und von dieser ab, die zwei überlieferungskritisch voneinander separierte Erzählstränge in der Transfigurationsperikope ausgemacht hat: einen jüdisch geprägten christologischen Apologie- und Legitimationsstrang und das hellenistische Verwandlungsmotiv. Dagegen vertritt Verf. nun die These eines jüdischen Hintergrunds des Verwandlungsmotivs, das er mit der Rezeption der Sinaitradition im hellenistischen Judentum nachweist (vgl. auch den spannenden Exkurs zum Mose-Midrasc in 2 Kor 3,7-18!). Insbesondere das Motiv der Verwandlung des Mose bei Philo von Alexandrien führt ihn zu der Überzeugung, dass Mk durch diese mdl. Tradition der Lektüretadition von Ex 24; 34 im hellenistischen Judentum, die dieser biographisiert habe.

In Kapitel 4 (396-440) wird die Funktion Elijas in der Verklärungssperikope problematisiert und ein Lösungsvorschlag angeboten. Die Frage nach der Funktion des Elija ist notwendig, da Verf. zuvor die starke Beeinflussung der mk Verklärungserzählung durch die Sinai-/Mosestradition richtig herausgestellt hat. Mit welcher Begründung kommt es dann hier zur Nennung dieser beiden atl. Propheten nebeneinander? Um diese Frage zu beantworten, referiert Verf. zunächst bisherige Positionen der Forschung (eschatologische Deutung, Repräsentanten von Gesetz und Propheten, himmlische Gerechte, Motivparallelen zwischen beiden Erzählfiguren in den biblischen und frühjüdisch-hellenistischen Sinaitraditionen). Seine eigene These entfaltet er anschließend: Dabei argumentiert er vom Kontext der Verklärungserzählung (Mk 9,11-3) und der Bedeutung Elijas im Mk in Verbindung mit Johannes dem Täufer (Mk 6,17-2). Die Leidensthematik sei durch die Integration der Erzählfigur Elija in die Transfigurationserzählung hineingenommen. So kann er die überzeugende These formulieren, dass Elija zum Topos für das Leiden wird, das im Mk eine zentrale theologische Bedeutung spielt.

Schließlich folgt im letzten Kapitel 5 (441-444) eine knappe und klare Sicherung der Ergebnisse der Untersuchung sowie Thesen zur markinischen Verklärungssperikope. Verf. hält dabei fest, dass Mk 9,2-8 eine christologische Legitimationserzählung mit Hoffnungspotential ist, die dem Mk in mdl. Form vorgelegen habe. Ex 24; 34 LXX ist

für das christologische Verständnis zentral. Auf dem jüdisch-hellenistischen Hintergrund gelesen lassen sich zahlreiche Gemeinsamkeiten erkennen, so dass die These eines „Konglomerats jüdischer und pagan-hellenistischer Erzählmotive“ (442) abgelehnt wird. Theologiegeschichtlich ordnet Verf. daher die Erzählung in die Tradition des hellenistischen Judentums ein (Philo). Das mk Interesse an der Gestalt Elijas wird durch den Kontext im Mk nachgewiesen und die redaktionelle Arbeit in Mk 9,4f aufgezeigt. Zudem postuliert Verf. eine implizite Elija-Johannes-Identifikation. „... erscheint Elija/Johannes auf dem Berg der Verklärung mit der theologischen „Korrektur“ einer einseitig herrlichkeitschristologischen Rezeption der Verklärungsparikope.“

Ein Quellen- und Literaturverzeichnis sowie Stellen-, Autoren- und Sachregister erleichtern den Leser/innen das Weiterarbeiten mit dieser umfassenden Studie.

Die Habilitationsschrift ist sehr präzise und textgenau erarbeitet; sie fügt sich in die offenen Fragen und Aporien der exegetischen Forschung ein und führt sie einen großen Schritt weiter. Die Argumentationen überzeugen und vermeiden Einseitigkeiten der Interpretation, indem die Perikope aus dem mk Kontext und auf dem jüdischen Hintergrund interpretiert wird. Trotz ihres hohen wissenschaftlichen Niveaus ist die Studie dennoch gut verständlich. Es ist eine Freude, so fundiert und theologisch ansprechend in die Verklärungsparikope eingeführt zu werden.

**Zitierweise** Beate Kowalski. Rezension zu: *Adrian Wypadlo. Die Verklärung Jesu nach dem Markusevangelium. Tübingen 2013*  
in: bbs 8.2015 [http://www.biblische-buecherschau.de/2015/Wypadlo\\_Verklaerung.pdf](http://www.biblische-buecherschau.de/2015/Wypadlo_Verklaerung.pdf)